

WF-Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernsehelektronik

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 12

25. März 1960

Jahrgang 12

Gemeinsam mit der Partei

Brigade „8. März“ übergibt Verpflichtungen

Die Betriebsparteiorganisation führt am 27. März ihre Wahlberichtsversammlung durch. Die Genossen werden die politische und ökonomische Entwicklung unseres Betriebes im vergangenen Jahr einschätzen und ernsthaft beraten, wie die Aufgaben, die in diesem Jahr vor unserem Werk stehen, gelöst werden können. Dabei werden sich zweifellos Beschlüsse ergeben, die nicht nur den Mitgliedern der Partei, sondern auch uns als parteilosen Kollegen Aufgaben für unsere tägliche Arbeit stellen.

Den Plan 1959 haben wir unter Führung der Betriebsparteiorganisation als Kollektiv des Betriebes erfüllt. Die großen Anstrengungen, die unternommen wurden, zeigten gleichzeitig, daß die Beschlüsse der Partei immer den Interessen der arbeitenden Menschen entsprechen.

Seitdem wir als Kollektiv zusammenarbeiten und uns verpflichtet, als Brigade um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ zu kämpfen, verspüren wir auch unmittelbar die Hilfe der Partei. Alle auftretenden Schwierigkeiten, denen wir auf dem Wege der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit begegnen, konnten wir mit Hilfe der Genossen klären. Wir sind deshalb der Meinung, daß die Wahlberichtsversammlung nicht nur ein Höhepunkt im Leben der Parteiorganisation ist, sondern auch uns alle als Angehörige des Werkes angeht.

Unser Kollektiv hat deshalb beraten, wie wir selbst dazu beitragen können, den gesellschaftlichen Fortschritt, d. h. die Erfüllung der uns übertragenen Aufgaben, voranzubringen.

Im Ergebnis der kollektiven Aussprache wurden zusätzlich zu der Aufgabenstellung, die bereits im Brigadevertrag ent-

halten ist, von den einzelnen Mitgliedern folgende Verpflichtungen übernommen:

Die Kollegin ben Ahmed qualifiziert sich zum Einrichter und die Genossin Gerda Piltz bereitet sich auf die Ablegung der Facharbeiterprüfung vor.

Die ganze Brigade wird regelmäßig eine eigene Wandzeitung gestalten.

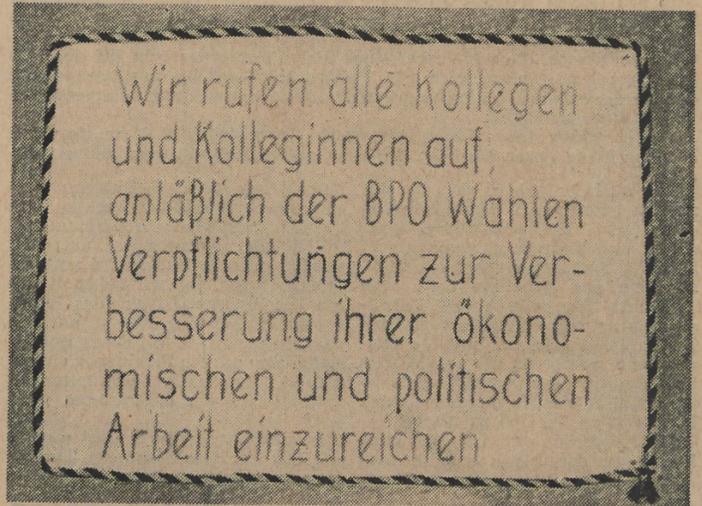
Das sind nur einige der übernommenen persönlichen Verpflichtungen, die unsere enge Verbundenheit zur Partei zum Ausdruck bringen sollen. Dabei braucht nicht besonders erwähnt zu werden, daß wir all unsere Kraft einsetzen, um täglich unseren Produktionsplan zu erfüllen, ständig unseren Ausschuß zu senken und hohe Qualitätsarbeit zu leisten.

Ich möchte im Auftrage unserer Brigade der Betriebsparteiorganisation vollen Erfolg für ihre Beratungen wünschen.

Wir versichern als Kollektiv, daß wir bereit sind, gemeinsam mit der Parteiorganisation alle Aufgaben, die gestellt werden, zu erfüllen.

Wir werden am Sonnabend, dem 26. März, dem Sekretär der BPO und dem 1. Sekretär der Kreisleitung, dem Genossen Hans Bertels, unseren Brigadevertrag und die zusätzlich übernommenen Verpflichtungen überreichen. Wir rufen alle Brigaden und Arbeitsgruppen der Vorfertigung auf, ebenfalls persönliche und kollektive Verpflichtungen zu übernehmen und sie auch am Sonnabend der Leitung der Parteiorganisation zu überreichen.

Für die Brigade „8. März“
Vera ben Ahmed



Das ist ein Ausschnitt aus der Wandzeitung der Brigade „8. März“ aus der Wendelfertigung. Neben diesem Aufruf finden wir an dieser Wandzeitung die persönlichen Verpflichtungen der Brigademitglieder. Ein nachahmenswertes Beispiel

BERLIN-DRESDEN-LEIPZIG

Zehntägiger Leistungsvergleich

Wir liegen zur Zeit an der Spitze / Erfahrungsaustausch während der Elektrokonzferenz in Berlin geplant / Dresden hat noch nicht gemeldet

Stand am 20. März in Leipzig:	Soll (TDM)	Ist (TDM)	Prozent
1. Warenproduktion nach Betriebspreisen	9547	7518	78,7
2. Staatsplanpositionen			
2.1 automatische Selbstwählämter	280	272	97,1
2.2 Trägerfrequenzeinrichtungen	554	237	42,8
2.3 Magnettongeräte (Stück)	6666	5809	87,1
2.4 Bauelemente	377	364	96,6
2.5 elektrische Meß- und Prüfeinrichtungen	115	63	54,8
3. Export	689	884	128,3
4. Konsumgüter	4263	3682	86,4
Unser Stand am 20. März:			
1. Warenproduktion nach Planpreisen	33 657,8	33 754,1	100,3
2. Staatsplanpositionen			
2.1 Bauelemente der Nachrichtentechnik	1 679,3	1 710,9	101,9
Davon Dioden:	1 561,3	1 596,2	102,2
2.2 Bildröhren	85 815	84 964	99,0
2.3 elektrische Meß- und Prüfeinrichtungen	304	306	100,7
3. Export	799	870	111,7

An Schwerfällige und Dickfellige!

Drei Fragen des TBfE

Im vergangenen Jahr wurde der Kollege Bloshies ausgezeichnet für einen Verbesserungsvorschlag, zum Inhalt die Verkürzung der Pumpzeit für 12"-Bildröhren hatte.

Nun schreibt uns die Abteilung PBP (Koll. Grabowski) am 19. März 1960: „Auf Grund der geringen Planauflage von 12"-Bildröhren für das Jahr 1960 ist es nicht notwendig, weiterhin nach diesem Vorschlag zu arbeiten.“

Die vorhandene Produktionskapazität reicht vollkommen aus.“ Da stimmt doch etwas nicht. Soll vielleicht zum Jahresende wieder derselbe Vorschlag kommen?

Der Kollege Schüttke macht unter Nr. VV 59.692 einen Vorschlag auf vorbeugenden Unfallschutz durch Anbringen einer Aufstiegsmöglichkeit in Form einer eisernen Leiter und die Schaffung einer schmalen Hängebrücke. Dadurch sollen unfallfreie Reparaturarbeiten ermöglicht werden. Auf der ökonomischen Konferenz haben die Kollegen sehr eindringlich auf die Gefahr hingewiesen, die bei Nichtbeachtung ihres Vorschlags für das Werk und die Planerfüllung bestehen. Wochen sind vergangen. Was ist geschehen? Der VV ist gewandert.

Herausgekommen ist nichts, weil niemand für die Verantwortung der Erteilung des Auftrages zuständig ist. Keiner will bezahlen.

Vielleicht gibt es für Hauptmechaniker und technologische Planung

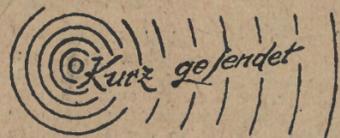
doch noch eine Einigung. Oder wollen sie auf eine Werkorganisationsvorschrift warten? — Die Kollegen wollen nicht länger warten!

Das TBfE bittet alle verantwortlichen Wirtschaftsfunktionäre, bei Annahme wegen liegengeliebener Verbesserungsvorschläge schneller zu schalten!

Beim Hauptmechaniker wurden folgende Verbesserungsvorschläge wiederholt gemacht; bisher jedoch ohne Erfolg:

VV Nr. 59.315
VV Nr. 59.351
VV Nr. 59.449
VV Nr. 59.611
VV Nr. 59.657

Fällt der zuständigen R- und E-Brigade die Entscheidung wirklich so schwer?
Spilger, TBfE



Kolleginnen und Kollegen, die interessiert und bereit sind, als Arbeitsgemeinschaftsleiter in unserem Pionierlager die polytechnische Erziehung unserer Kinder zu unterstützen, bitten wir, sich umgehend in der Abteilung Lohn- und soziale Fragen, Zimmer 0107, Neubau Erdgeschoß, zu melden.

Wartezeiten werden verschwinden!

Kollege Nisalke berichtet, wie sich der Bereich Vorfertigung auf die Wahlversammlung der BPO vorbereitet

Wir haben den Aufruf des 1. Sekretärs der BPO „Zu Ehren der Partei“ im vorletzten WF-Sender gelesen. Mehrere gesellschaftliche und auch ökonomische Höhepunkte in unserem Betriebsleben stehen vor uns.

Am 27. März 1960 findet die Gesamtmitgliederversammlung der Betriebsparteiorganisation statt. Am 21. April 1960 wird die II. Ökonomische Konferenz unseres Werkes durchgeführt und vor uns steht auch die Konferenz der Elektroindustrie zur Vorbereitung des 9. Plenums des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Nicht vergessen werden darf in diesem Zusammenhang der große sozialistische Wettbewerb Dresden—Berlin—Leipzig der Elektroindustrie.

Auch das Jahr 1960 und die folgenden im Siebenjahrplan stellen uns wieder große Aufgaben, zu deren Lösung es die ganze Kraft aller unserer werktätigen Menschen bedarf. Die vorgenannten Höhepunkte stellen Meilensteine auf diesem Wege dar und sollen uns helfen, besser und schneller vorwärtszukommen. Dieses Ziel wird aber nur erreicht, wenn jeder einzelne an seinem Arbeitsplatz seinen Anteil dazu gibt.

Das Werk für Fernsehelektronik hat bekanntlich alle Köpenicker Betriebe aufgerufen, den Plan des I. Quartals mit 102 Prozent zu erfüllen. Diese Verpflichtung muß unter allen Umständen eingehalten werden. Gerade in der letzten Zeit klagen die Montagebereiche über fehlende Teile und über die dadurch entstehenden Wartezeiten. Die Vorfertigung klagt über Materialmangel. Die große Reserve der Ausschußbekämpfung wird jedoch in unserem Werk in der gesamten Breite bei allen Belegschaftsmitgliedern noch ungenügend diskutiert und zuwenig Maßnahmen eingeleitet, die eine Überziehung des Ausschusses verhindern. Bei Einhaltung bzw. Unterschreitung des geplanten Ausschusses im vergangenen Jahr, besonders in

Empfängerröhre, Bildröhre und einigen Abteilungen von Vorfertigung, würde die Versorgung mit Einbauteilen für die Montagebereiche und mit Materialien für die Vorfertigung keine erheblichen Schwierigkeiten bedeuten.

Trotz dieser Mängel müssen und wollen wir unsere Verpflichtungen auch im I. Quartal vollständig erfüllen.

Die Gesamtmitgliederversammlung unserer BPO beginnt am Sonntag um 8.00 Uhr.

len, denn die Planerfüllung des I. Quartals schafft die Voraussetzung für einen besseren Produktionsablauf im Planjahr. Das bei uns berüchtigte „Idiotenquartal“ am Ende eines jeden Planjahres muß endlich verschwinden und eine kontinuierliche Fertigung an seine Stelle treten.

Auch in kritischen Situationen lassen sich noch Verbesserungen durchführen. Dafür ein Beispiel. Im Empfängerröhren-Aufbau traten Wartezeiten auf, ohne daß die Vorfertigung zeitgerecht und ausreichend informiert wurde. Dieser Zustand war nicht tragbar. In gemeinsamer Absprache zwischen den Bereichen Vorfertigung und Empfängerröhren wurde daher festgelegt, daß täglich um 9.30 Uhr eine Besprechung stattfindet und die benötigten Einzelteile pro Schicht und Type genau festgelegt werden.

Von seiten der Vorfertigungsleitung werden die Lieferzahlen alle zwei Stunden bei den Engpässen kontrolliert und, wenn notwendig, Maßnahmen eingeleitet, die eine termingerechte Lieferung sicherstellen und damit Wartezeiten in der Montage verhindert werden. Es wurde weiter

festgelegt, daß bei drohenden Wartezeiten im Aufbau von dort mindestens eine halbe Stunde, nach Möglichkeit eine Stunde vorher die Bereichsleitung der Vorfertigung in Kenntnis gesetzt wird, um Engpässe noch vermeiden zu können. Diese Maßnahmen haben sich als richtig erwiesen. Die Stillstands- und Wartezeiten wegen fehlender Teile aus der Vorfertigung sind seit einer Woche verschwunden.

Die Vorbereitung zur Gesamtmitgliederversammlung der Betriebsparteiorganisation und der Elektrokonzferenz beschränkt sich jedoch nicht nur auf die Planerfüllung. Zwischen Bereichsleitung, APO V und AGL VIII wurden gemeinsam die Richtlinien erarbeitet und am 7. März 1960 eine richtunggebende Besprechung mit allen Funktionären der APO, AGL und den Abteilungsleitern durchgeführt. Es muß in diesem Zusammenhang festgestellt werden, daß die Vertreter der FDJ durch Abwesenheit auffielen. Auch in den Abtei-

lungen und Arbeitsgruppen sowie in den Gewerkschaftsversammlungen wurde bereits über die Vorbereitungen zur Elektrokonzferenz diskutiert. Zum Teil liegen auch schon schon Verpflichtungen vor, wie z. B.:

100prozentige Mitgliedschaft im FDGB,
Eintritt in die Volkssolidarität,
Vier weitere sozialistische Brigaden konnten gebildet werden.

Doch diese Zielsetzungen sind noch nicht weit genug gesteckt. Wer sich mit den Thesen zur Elektrokonzferenz beschäftigt, wird dies feststellen müssen. Es ist dabei ganz klar herausgestellt, daß die Elektroindustrie im Rahmen des Siebenjahrplanes den ersten und entscheidenden Schritt tun muß. Gerade in diesem Zweig unserer Industrie muß der maximale Zeitgewinn erreicht werden, denn das ist die Voraussetzung für die Automation der übrigen Industrie.

Das geht also uns direkt an, deshalb muß jeder mitarbeiten, um die gesteckten Ziele des Siebenjahrplanes zu erfüllen, den Sozialismus zum Sieg zu verhelfen und damit den Frieden auf der Welt zu sichern.

Am 9. März ist nach schwerer Krankheit unser lieber Mitarbeiter und Kollege

Dipl.-Ing.

Friedrich Barth

im Alter von 71 Jahren verstorben. Er zählte zu den ältesten und treuesten Angehörigen unseres Werkes.

Kollege Barth hat viele Jahre lang Hochtemperaturöfen konstruiert und betreut und wissenschaftliche Arbeit bei der Lösung von Planaufgaben geleistet.

Alle, die ihn näher kannten, schätzten ihn als aufrechten und hilfsbereiten Menschen, und wir wollen sein Andenken in hohen Ehren halten.

Die Mitarbeiter
der Betriebslaboratorien



Köpenick AG!

Tempo + Qualität + Sparsamkeit - Reichtum

Unsere Bauelemente werden für die gesamte Volkswirtschaft gebraucht!

T-Bereich wird im April eine Arbeitsberatung durchführen

In den letzten Wochen, besonders in den letzten Tagen, ist in unserem Betrieb ausführlich über die bevorstehende Konferenz der Elektroindustrie diskutiert worden.

In den Thesen, die zur Vorbereitung dieser Konferenz vom ZK der SED herausgegeben wurden, wird sehr nachdrücklich auf die Schlüsselstellung der Elektrotechnik für die gesamte industrielle Entwicklung unserer Volkswirtschaft hingewiesen.

Wer sorgfältig diese Thesen studiert hat, ist beeindruckt davon, in welchem starkem Maße unser Werk für Fernsehelektronik direkt oder indirekt an-

Das sind Aufgaben, die an sich zu den spezifischen Berufsaufgaben eines jeden Wissenschaftlers, Ingenieurs und Technikers gehören und auch das Anliegen eines jeden Facharbeiters und Arbeiters sind. Sie sind seit Bearbeitung des Rekonstruktionsplanes besonders in den Vordergrund getreten und die ökonomische Konferenz des T-Bereiches im September des vergangenen Jahres bemühte sich, in dieser Richtung bereits einen Vorstoß zu machen.

Wir müssen nun die bevorstehende Konferenz der Elektrotechnik zum Anlaß nehmen, um alle noch offenen

Erzeugnisse dem Weltniveau entsprechen und darüber beraten, mit welchen Methoden die vorhandenen Rückstände schnellstens aufgeholt werden müssen. Dabei wird auch erörtert werden, daß wir bei bestimmten Erzeugnissen über das Weltniveau hinaus den Kampf um den wissenschaftlich-technischen Höchststand, also um die Erreichung einiger absolut führender internationaler Spitzenleistungen organisieren müssen.

In einem weiteren Bericht werden wir uns mit dem Stand der Technik in unseren Werkstätten, wie dem

gesprochen wurde; denn die heutige Elektrotechnik und viele Konsumgüter fordern praktisch in allen Zweigen Bauelemente, die in unserem Werk hergestellt werden, also Röhren und Halbleiter.

Wir haben daher besonderen Anlaß, uns mit den Grundforderungen dieser Thesen auseinanderzusetzen und die speziellen Forderungen, die unser Werk betreffen, unter besondere Kontrolle zu nehmen.

Die Aufgabenstellung des Siebenjahresplanes erfordert bekanntlich eine sprunghafte qualitative Erhöhung der Produktion in allen Zweigen unserer Technik und die schnellstmögliche Erreichung des Weltniveaus.

Wir müssen also über Informationen verfügen, die uns ständig auf dem laufenden halten und wir haben daher vorgesehene, daß auf der Arbeitstagung über den Stand unserer Informationen beraten wird, ob wir wirklich alle Möglichkeiten ausschöpfen, rechtzeitig über die neuesten Ergebnisse von Wissenschaft und Technik Kenntnis zu erhalten.

Und alle diese Arbeiten müssen von unseren Menschen durchgeführt werden. Wir würden einen unvollständigen Beitrag leisten, wenn wir uns bei dieser Gelegenheit nicht auch mit der Arbeit mit den Menschen befassen würden. Wir werden daher auch einen Bericht über die Kaderentwicklungspläne, über eingeleitete und geplante Maßnahmen und über den Stand der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit im T-Bereich diskutieren. Wir beabsichtigen nicht, eine Konferenz im üblichen Stile abzuhalten, sondern wir wollen einzelne Kollegen zu diesen Kapiteln einen kurzen Bericht geben lassen und dann im großen Kreis offen, lebhaft und kritisch alle diese Dinge beraten. Auf diese Weise wollen wir sowohl im Sinne der Elektrokonzferenz die Arbeit in unserem Betrieb intensivieren, als auch die für Ende April dieses Jahres vorgesehene Ökonomische Konferenz des Gesamtwerkes vorbereiten helfen.

Aber bei allen diesen Aufgaben dürfen wir nicht vergessen, daß un-

sere Hauptaufgabe darin besteht, den Volkswirtschaftsplan dieses Jahres zu erfüllen. Dazu gehört natürlich die Erfüllung unseres Produktionsplanes, aber auch die Erfüllung unseres Überleitungsplanes, und hier haben die Kolleginnen und Kollegen des T-Bereiches eine vordringliche Verpflichtung. Es darf in Zukunft keine Verschiebung mehr bei Entwicklungsabschlüssen und bei der Aufnahme neuer Produktion auftreten. Nur so wird der Beweis angetreten, ob unsere Bemühungen sinnvoll waren und wir unserer Volkswirtschaft einen echten ökonomischen Beitrag leisten und geleistet haben.

Dr. Schiller, Technischer Direktor



Die Senderöhre trägt jetzt Trauer, berichtet Kollege Rauer. - Gestorben ist das Ehrenbuch! Nutzlos war jedweder Versuch zu wecken in der Direktion und BGL den guten Ton, den man einst diesem Büchlein sang - Spurlos verhallt ist dieser Klang!

Solang' wir so die Lage „meistern“, wird's schwer sein, Menschen zu begeistern!

ABC der Rationalisierung Schlechte Vorbilder verderben gute Sitten!

Wenn Sie keine gute Arbeitsauffassung haben, wird sich das auf Ihre Mitarbeiter auswirken.

Sie beeinflussen ständig Ihre Kollegen, die sich zumeist gar nicht bewußt sind, daß sie Ihren Tonfall, Ihre Haltung, Ihre Ansichten übernehmen.

Geben Sie deshalb ein gutes Beispiel ab!



Fragen auch in unserem Werk zu klären, damit wir für die Erfüllung des Siebenjahresplanes sichere Voraussetzungen schaffen.

Im T-Bereich haben die gesellschaftlichen Organisationen, wie Mitarbeiter der APO und AGL und die Wirtschaftsfunktionäre in den letzten Tagen mehrmals beraten, wie wir am besten diesen Aufgaben gerecht werden.

Wir haben beschlossen, am 7. April 1960 eine Arbeitsberatung durchzuführen. Auf dieser Beratung soll Rechenschaft abgelegt werden über den Stand der Technik in unserem Betrieb.

Wir werden uns zunächst mit der Einschätzung unserer Erzeugnisse befassen und auf die kritische Frage Antwort geben müssen, ob unsere

Offen- und Maschinenbau und dem Werkzeugbau, dem Stand unserer Versorgungseinrichtungen, dem Stand der Ausrüstungen und den Arbeitsbedingungen innerhalb unserer Forschungs- und Entwicklungsstellen befassen. Denn es ist ja nicht nur wichtig, Erzeugnisse von Weltniveau zu produzieren, sondern Weltniveau existiert erst dann, wenn diese Erzeugnisse auch durch die Anwendung modernster Technologien und damit auch mit dem geringsten ökonomischen Aufwand entwickelt, übergeleitet und hergestellt werden.

Um einen erfolgreichen Kampf um das Weltniveau zu führen, ist es natürlich auch notwendig, den Stand der Technik außerhalb unseres Betriebes und außerhalb unseres Landes zu kennen.

reich der Hauptmechanik und der mechanischen Werkstätten usw.

Unser Werk ist groß, die Produktion ist umfangreich und kompliziert und was die Hauptsache ist, sie ist letzten Endes unser Eigentum.

In den schweren und arbeitsreichen Jahren nach 1945 haben wir dieses Werk wieder aufgebaut.

Kein anderer weiß das besser, als unsere alten erfahrenen Betriebs- handwerker, unsere Meister und Abteilungsleiter, unsere Kollegen Elektriker, Schlosser, Rohrleger und unsere Baufachleute. So wie sie in

harten Nacht- und Sonntagsschichten in früheren Jahren alle Maschinen und Aggregate in Gang setzten, so wie sie jetzt ständig bereit sind, alle Störungen zu beseitigen und eng mit der Produktion verbunden die Leistungen der Maschinen ständig verbessern, so werden sie uns auch in den Einheiten des Luftschutzes mit- helfen, unser Werk vor Katastrophen zu schützen, und den Imperialisten und den Bonner Machthabern beweisen, daß sie unser Werk nie mehr in ihre schmutzigen Hände bekommen.

Harre

Auch unsere Summen sind noch zu klein

Berlin trägt die Schlußlaterne bei den Einzahlungen auf den Siebenjahrplanfonds

Es ging um den „Siebenjahrplanfonds“ auf einem Erfahrungsaustausch, zu dem der Bezirksvorstand Berlin des FDGB am 8. Februar 1960 Kollegen aus den Berliner Betrieben eingeladen hatte. Um es gleich vorweg zu sagen: Die Berliner tragen das Schlußlicht, sie haben bisher am wenigsten im „Siebenjahrplanfonds“, gespart. An der Spitze steht der Bezirk Dresden. Die Brigade Lützenberg aus dem „Thälmann-Werk“ in Magdeburg hat bereits vor einem Jahr die Initiative ergriffen und sich einen „Fonds des Siebenjahrplans“ gebildet. Wer sich einen solchen Fonds einrichtet, der kennt auch das Ergebnis seiner Arbeit in Geld, und das wertmäßige Ergebnis ist ein Hauptwertungspunkt im Wettbewerb, der mit Prämien anzuerkennen ist - abgesehen natürlich von den Vergütungen, die für die Verbesserungsvorschläge usw. gezahlt werden.

Alle Werkstätten des VEB Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“, Berlin-Oberschöneweide, haben sich, aufgerufen von den Magdeburger Meßgerätebauern, vorgenommen, 1960 mit der fortgeschrittensten Technik und dem geringsten Aufwand an Arbeitskraft und Material Erzeugnisse von hoher Qualität zu produzieren. Auch in unserem Betrieb gibt es gute Voraussetzungen dafür, große Einsparungen durch technisch-organisatorische Maßnahmen, durch Beseitigung der Verlustzeiten und auf vielen anderen Wegen zu erzielen. Die TOM-Pläne liegen zum großen Teil vor. Jetzt kommt es darauf an, sie durchzuführen, damit sie sich in Mark und Pfennig auszahlen. Wer einen guten TOM-Plan hat, der hat auch einen guten Finanzplan.

Wir wissen aber alle, daß es im Betrieb wie im Leben solche gibt,

die sparsam sind und andere, die mit leichter Hand ihr Vermögen vertun. Innerhalb eines Betriebes führt das schließlich dazu, daß die guten Ergebnisse gegen die schlechten aufgerechnet werden müssen. Am Schluß ist es dann mehr oder weniger Glücksache, ob per Saldo Gewinn oder Verlust erscheint.

Die Jugendbrigade Meilicke in unserem Betrieb jagt den Minutendieb und andere Brigaden werden ihr helfen dabei. **Eingesparte Minuten, das**



ist bares Geld. Sicher ist es für die Freunde um den Koll. Meilicke und alle anderen Brigaden und Abteilungen nicht uninteressant, wieviel Geld sie durch ihre gute Arbeit sparen und was gemacht wird damit. Könnten sie das besser kontrollieren, als durch eigene Aufzeichnungen? Dabei geht es nicht um das Aufschreiben von Zahlen, sondern um das Wissen: Wer spart in unserem Betrieb?

Aus dem Vorjahr wissen wir, daß 698 000 DM im ganzen Betrieb durch TOM eingespart wurden. Wir wissen auch noch, daß der Betrieb Transformatorbau 313 000, Schalterbau 135 000, Kesselbau und Behälterbau 205 000 und die zentralen Abteilungen 45 000 DM ersparten. Dieses

wertmäßige Ergebnis wurde erzielt, obwohl nur 50 Prozent der geplanten Anzahl TOM verwirklicht wurden. Das heißt, manche Kollegen, Brigaden und Abteilungen haben sehr gut gearbeitet, andere aber ihre Planverpflichtungen überhaupt nicht eingelöst. Wer sind die einen und wer die anderen?

Diese Frage ist zu beantworten, wenn sich die Brigaden, Arbeitsgemeinschaften oder Abteilungen selbst darum kümmern, wie hoch ihre Einsparungen sind. Zu diesem Zweck notieren sie sich in einem Buch „Siebenjahrplanfonds“ alle Einsparungen, die aus den Aufträgen, auf die sich Einsparungen auswirken, hervorgehen. Sie erfassen also alle direkten Lohn- und Materialeinsparungen sowie sonstige Einsparungen (z. B. durch Senkung des Ausschusses) ohne Gemeinkostenzuschläge. In den Bereichen werden die Einzeleinsparungen am Monatsende summiert und an die Wirtschaftskontrolle im Hauptbuchhalterbereich gemeldet. Am Quartals- bzw. Jahresende sind die ausgewiesenen Einsparungen einzuschätzen und mit dem Plan zu vergleichen. Damit werden wichtige und ganz konkrete Hinweise für die Prämienverteilung gewonnen. Hat der Betrieb insgesamt seinen Gewinnplan übererfüllt, dann kann er aus dem Überplangewinn 20 Prozent dem Bankkonto „Siebenjahrplanfonds“ überweisen. Dieses Mittel kann zur weiteren technischen Verbesserung der Produktion eingesetzt werden.

Obwohl die Berliner Betriebe insgesamt an letzter Stelle bei den Einsparungen im „Siebenjahrplanfonds“ liegen, gibt es doch bereits viele einzelne hervorragende Beispiele, wie sozialistische Brigaden erfolgreich einen „Siebenjahrplanfonds“ gebildet haben und ihm laufend Einsparungsbeträge zuführen. Das zeigte der Erfahrungsaustausch beim Bezirksvorstand des FDGB, Köpenick darf dabei nicht zurückbleiben.

Morgenthal, TRO



Das interessiert nicht nur die Jugend

Die neue FDJ-Leitung ist gewählt

Am 11. März 1960 fanden sich 40 Delegierte der Grundeinheiten der FDJ zu einer Delegiertenkonferenz zusammen, um den Kompaß der Betriebsjugend zu bestätigen, den Arbeitsplan der FDJ-Organisation zu beschließen und die neue Leitung zu wählen. Zu den einzelnen Beschlüssen soll hier noch nichts weiter gesagt werden. Es kommt hierbei vor allem darauf an, daß die Arbeit der FDJ-Gruppen und -Grundeinheiten vielseitiger wird und mehr die verschiedenen Interessen aller Jugendlichen wahrgenommen werden. Von großer Bedeutung dafür ist, daß eine gute Leitung gewählt wird, die in der Lage ist, die komplizierten Aufgaben auf allen Gebieten zu leiten und alle Freunde für ein interessantes Jugendleben zu begeistern.

Die Jugendfreundin Lia Anders, die bisher als 1. Sekretär der FDJ-Organisation tätig war, kandidierte nicht mehr für die neue Leitung, da sie im April wieder eine verantwortliche Aufgabe im Zentralrat der FDJ übernehmen wird.

Einmütig wählten die Delegierten die Freunde Alfred Strogies, Karla Essmann, Klaus Hoffmann, Edmund Rasch, Erika Arbeiter, Ilse Priewe, Renate Schürer, Gerda Piltz, Brigitte Buscha, Hannelore Fouquet, Olaf Gericke, Renate Waise, Hans Rätz, Werner Bartel und Manfred Mai in die neue Leitung.

In einer ersten, konstituierenden Sitzung wählte diese Leitung den Jugendfreund Werner Bartel zum 1. Sekretär. Werner ist noch neu in

unserem Betrieb. Er war bisher im Funkwerk Köpenick als 1. Sekretär tätig. 1958-1959 besuchte er ein Jahr die Komsomolhochschule in Moskau. Wir hoffen, daß es uns gemeinsam

gelingt, in Zukunft wieder eine interessante und vielseitige Arbeit aller FDJ-Gruppen und -Grundeinheiten mit der gesamten Jugend des Betriebes zu entwickeln. Manfred Mai

Was ist da zu tun?

Den letzten „WF-Sender“, haben Sie den gelesen? Nein? Na, dann legen Sie diesen ruhig noch einmal zur Seite. Doch, das ist notwendig, weil ich mich auch im wesentlichen auf den anderen beziehen möchte.

Gleich auf der ersten Seite heißt es: „Gegen Murks und Schlendrian!“

hält, sind bekannt, und trotzdem gibt es noch einige Fehlerquellen, denen man besonders durch die FDJ-Grundeinheit zu Leibe rücken müßte.

Auch im Empfängerröhrenaufbau sollte man mehr auf Murks und Minutendieb achtgeben. Was hilft's, wenn eine Brigade an einem Tag 1600 Aufbauten liefert und davon etwa 300 an Murks verschenkt?

Dann habe ich mir noch sagen lassen, daß im Empfängerröhrenaufbau die gegenseitige sozialistische Hilfe ganz klein geschrieben wird. Dadurch kann es dann vorkommen, daß eine Brigade 1600 und eine andere Brigade nur 600 Aufbauten



Da wird gezeigt, wie die Kollegen der Bildröhre diesen Schmarotzern zu Leibe rücken wollen. Alles schön und gut. Ich bin hocherfreut, da ich ja jetzt ständig hier im Hause als Detektiv tätig sein werde und das Aufspüren von Murks und Minutendieb zu meiner Hauptaufgabe gehört.

Ich gestatte mir die Frage: Haben die Kollegen im Bereich Bildröhre wirklich schon den Schädling Murks richtig erkannt? Ich bin der Meinung, daß das nicht der Fall ist. Etwa 50 Prozent des Ausschusses in dem Bereich fallen unter den Begriff „selbstverschuldet“.

Es ist klar, daß sich Murks darüber sehr erfreut zeigt. Sei es in der Kolbenwäscherei, in der Setzelei, in der Pumpe oder am Ausheizofen - die Stellen, an denen sich Murks besonders auf-



ten liefert. Kollegen, seid aufmerksam! In diese Lücken schleicht sich Murks am liebsten ein. Nur dadurch, daß wir ihn überall aufspüren und auch richtige Maßnahmen gegen ihn ergreifen, das heißt, uns gegenseitig helfen, uns qualifizieren, werden wir auch schnell das Ergebnis im Betrieb verbessern. Holzauge

45 neue Facharbeiter

Im Monat März konnten 45 Kollegen, die sich im Abendstudium qualifiziert haben, die von ihnen erworbenen Facharbeiterbriefe überreicht werden.

Die Werkleitung und die Technische Betriebsschule möchten nochmals allen Kolleginnen und Kollegen dazu herzlich gratulieren.

Elektromechaniker:

Lothar Ullenboom, Horst Kraatz, Peter Körber, Wolfgang Liebig, Ursula Rühle, Peter Gallinger, Joachim Petrie, Klaus-Dieter Weber, Norbert Nitsch, Horst-Ekkehard Rieger.

Teilkonstrukteure:

Eveline Neise, Erhard Oberberg, Helga Bahnmann, Karin Huschke, Elli Glade, Edelgard Mehl, Helga Thefs.

Elektrolaboranten:

Herbert Bohne, Christa Franczak, Gerhard Meisel, Otto Bethmann, Christa Förster, Georg Stolle, Dietmar Marquardt, Annemarie Fahle, Hannelore Berlin, Dietger Schulze, Manfred Müller, Gerhard Gierth, Detlef Espey.

Mechaniker:

Herbert Zimmerling, Gero Skopnik.

Glasapparatebläser:

Achim Kuna.

Elektromonteur:

Wilfried Ansoerg.

Technischer Zeichner:

Regina Koslakowicz.

Chemielaboranten:

Gisela Kubeile, Annelore Hartmann, Waltraud Jendryn, Dietmar Lippitz, Sonja Schöwe, Felicitas Wunderlich, Hannelore Haschke, Erika Kopplin.



Für jeden ein Volltreffer
Aus der Arbeit der GST

Was bedeuten diese Zeichen und Buchstaben?

Sie sind der Beginn beim Erlernen der Morsezeichen und jeder, der Interesse hat, kann sie bald entschlüsseln.

In freiwilliger Arbeit haben einige Kameraden der Funksporgruppe in kurzer Zeit eine Hör- und Gebearlage gebaut.

Ab sofort können wir mit der Ausbildung im Funkspor beginnen. Nach jahrelanger Ruhe ist es endlich nun wieder soweit, daß im größten Röhrenwerk unserer Republik, die Anfänge einer Funksporgruppe ins Leben gerufen wurden.

Unter Leitung unseres Kameraden Habermann werden wir uns jetzt einen Empfänger bauen, und wir werden bald aus dem Äther Funkzeichen empfangen können.

Die Funkausbildung ist eine sehr interessante und vielseitige Ausbildung, und wir möchten besonders unsere Kolleginnen ansprechen, an die-

ser Ausbildung im Funkspor teilzunehmen.

Das Ziel unserer Ausbildung ist, junge Menschen zu guten Funkern auszubilden, die bei der weiteren Technisierung dringend gebraucht werden.

Jeder, der mit Lust und Liebe an der Ausbildung teilnimmt, kann einmal die Amateurfunklizenz erwerben und mit anderen Ländern Funkverbindung aufnehmen.

Das ist bestimmt eine interessante Sache und der Wunsch vieler unserer jungen Menschen. Laßt diese Wünsche Wirklichkeit werden.

Unsere Ausbildung findet jeden Donnerstag ab 16.00 Uhr im Kulturhaus, Zimmer 744, statt.

Meldungen nimmt der Koll. Habermann, Abteilungsleiter im Empfängerröhren-Aufbau, Tel. 20 56, und der GST-Vorstand in der FDJ-Leitung, Tel. 24 36, entgegen.

GST - Der Vorstand Habermann, Rätz

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Woche vom 25. bis 31. März 1960

Vom 25. bis 31. März läuft der Film „Er war mein Freund“
In dem sowjetischen Film „Er war mein Freund“ wird die Geschichte einer echten Freundschaft, reich an gemeinsamem Erleben und dramatisch in ihren Konflikten, lebendig. Zu einem ernsthaften Zerwürfnis zwischen den beiden Freunden kommt es, als die junge Kunststudentin Katja in ihr Leben tritt. Ruben, der armenische Maler, entbrennt in heftiger Zuneigung zu ihr und glaubt sich wiedergeliebt. Verzweifelt und bis ins Innerste getroffen, muß er jedoch erfahren, daß Katja sich für Aram, seinen Freund, entschieden hat. Nach einer erbitterten Auseinandersetzung trennt er sich von ihm.
Doch die Bande einer echten Freundschaft sind unzerreißbar.

Während des Krieges opfert Aram sein Leben, um seinen Freund zu retten.
Kinderfilm
Mittwoch, den 30. März, 15.00 Uhr: „Es war einmal ein König“
Familienvorstellung
Sonntag, den 27. März, 15.00 Uhr: „Die Stechfliege“

Vorträge
Mittwoch, den 31. März, im Vortragsaal, ab 16.00 Uhr: KDT-Vortragsreihe mit Lichtbildern.

Für unsere Kinder
Donnerstag, den 31. März, zeigt das Freitaler Künstler - Marionetten-Theater Wolfgang Schwarze:

„Die Bremer Stadtmusikanten“ im Säulensaal unseres Kulturhauses. Beginn: 15.00 Uhr. Karten über die Gewerkschaft.

An die tanzbegeisterte Jugend

„Was habt ihr eigentlich gegen den Tanz?“
„Gar nichts“, werdet ihr erstaunt antworten. „Im Gegenteil, die meisten von uns gehen gern tanzen!“
Ihr habt also Freude am Rhythmus und an der Bewegung. Um Rhythmus und Bewegung geht es aber auch in unserer Tanzgruppe. Warum kommt ihr nicht zu uns?
Viele von euch kennen nur den Gesellschaftstanz. Der Tanz hat aber vielfältige Formen und Möglichkeiten. Wir pflegen den geselligen Volkstanz unserer und anderer Nationen, wollen aber darüber hinaus über das Erlebnis der Bewegung, der Beherrschung unseres Körpers dahin kommen, bestimmte Gefühle, innere und äußere Zustände, ja ganze Handlungen auszudrücken. Man kann ein Geschehen vertanzen und mit kleinen Tanzspielen gleichzeitig betriebliche Probleme behandeln. Ihr werdet sehen, wieviel innerliche Befriedigung es gibt, wenn wir eine künstlerische Leistung vollbringen, welche die Menschen verstehen, die ihnen Freude macht oder sie zum Nachdenken anregt.

Um unser Instrument, den Körper, dazu zu befähigen, müssen wir ihn trainieren, seinen Bewegungsradius vergrößern und uns eine bestimmte Körperbeherrschung erarbeiten. Dazu verhilft uns die Methode eines einfachen sogenannten klassischen Trainings und die tänzerische Gymnastik.

Habt ihr schon einmal bedacht, wie günstig sich ein solches Training auf eure Haltung, den Gang und die schlanke Linie auswirkt?

Für Schönheitspflege habt ihr doch alle Interesse. Tanz ist auch Schönheitspflege!

Alles, was ich gesagt habe, gilt sowohl für Mädchen als auch für junge Männer. Männer brauchen wir - wie überall - auch hier als Gegenpole. Also überlegt nicht lange, plant wöchentlich zwei bis drei Stunden Tanz ein und reicht euch damit in die große Bewegung der werktätigen Volkskunstschaffenden unserer Republik ein.

Interessenten können sich jederzeit im Kulturhaus melden.

Irene Rackwitz, Leiterin der WF-Tanzgruppe

Guten Appetit

Speiseplan für die Zeit vom 28. März bis 2. April 1960

Essen à 0,70 DM
Montag: Brühgrieß mit Fleisch, ein Brötchen
Dienstag: 1 1/2 gek. Ei, Spinat, Salzkartoffeln
Mittwoch: Schnitzel, Salzkartoffeln, Paprikatunke, Apfelmus
Donnerstag: Paprikagulasch, Makkaroni, Gurkensalat
Freitag: Rinderbraten, Salzkartoffeln, Pflaumenkompott
Sonnabend: Eierkuchen m. Apfelmus
Schonkost à 0,70 DM
Montag: Brühgrieß mit Fleisch, ein Brötchen
Dienstag: 1 1/2 gek. Ei, Spinat, Salzkartoffeln
Mittwoch: Schnitzel, Blumenkohl, Kartoffelbrei, Apfelmus
Donnerstag: Fleischragout, Makkaroni, Kirschen

Freitag: Rindfleisch, Kartoffelbrei, Pflaumenkompott
Sonnabend: Eierkuchen m. Apfelmus
Essen à 1,- DM
Montag: gek. Klops, holl. Tunke, Blumenkohl, Salzkartoffeln, Apfelmus
Dienstag: Vorsuppe, Spitzbein, Bayr. Kraut, Salzkartoffeln
Mittwoch: Kasler, Sauerkraut, Salzkartoffeln
Donnerstag: Tomatensuppe, Rindfleisch, Meerrettichtunke, Salzkartoffeln
Freitag: Erbsensuppe m. Fleisch, 1 Knacker, 1 Stck. Kuchen
Sonnabend: Vorsuppe, Frikassee, Reis, Gurkensalat
Änderungen vorbehalten
Ltr. der Werkküche Meier



Kreuzwörterrätsel

1	K	i	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	-----

Waagrecht: 1. Nordseehafen, 5. Futterpflanze, 8. verwegene Frisur, 9. Mädchenname, 11. Flüssigkeitsbehälter, 13. auf wissenschaftlicher Grundlage festlegen, 15. Standort, 16. Einweichmittel (= -), 17. Ziergefäß, 18. junger Nationalstaat (Abkürzung), 19. Teil des Auges, 20. Frauenname, 21. technisch begründete Arbeitsnorm, 23. Zigarettensorte, 24. Jugendorganisation, 25. Küsteneinrichtung, 28. Antrag, 30. Spielkartenfarbe, 31. Rheinzufluß, 32. Männername, 33. gleichgültig, gleichmäßig, 34. indianisches Wurfgerät.

Senkrecht: 1. Gruppe von beständigen Diplomaten, 2. bayerisches Kloster, 3. Entgelt, Verdienst, 4. Zusammenkunft gewählter Gremien, 6. Papagelenart, 7. landwirtschaftliches Gerät, 10. sowjetische Primaballerina (= -), 11. Größenbestimmung, 12. Kleinstadt nördlich von Moskau, 14. Mädchenname, 18. römischer Gelehrter, 22. englische Biersorte, 24. Vogelendung, 25. Leitfaden, Motiv, 26. Zimmerwinkel, 27. Frauenname, 29. blasierter Mensch.

Auflösung aus Nr. 11
Waagrecht: 1. Tiger, 6. Wagen, 9. Kalinin, 10. Mekka, 12. Ekke, 14. lieben, 16. Seele, 19. Labe, 21. Unfall, 23. Anemon, 24. Aare, 26. Ehren, 29. Ortung, 33. Eton, 34. Elgen, 35. Senegal, 36. Otmar, 37. Mirat.
Senkrecht: 2. Insel, 3. Ekke, 4. Raab, 5. Minna, 6. Wiesen, 7. Anke, 8. Esel,

SPORT

Ein schöner Erfolg

Der TSC Oberschöneweide, Sektion Federball, führte am 20. März 1960, vormittags um 9.00 Uhr, ein Federballturnier nur für Frauen aller Betriebe und des Wohnbezirks von Oberschöneweide durch. Die 16 Teilnehmerinnen waren mit dem Verlauf des Turniers sehr zufrieden und haben den Wunsch geäußert, in unsere Sektion Federball einzutreten.

Liebe Kolleginnen, ihr seht, es kostet ein bißchen Mut und Überwindung, um dem Sport näherzukommen. Ich hoffe aber, daß jetzt mehr Kolleginnen unsere Turnhalle besuchen.

Jeden Montag, Mittwoch und Freitag, von 18.00 bis 22.00 Uhr, findet das Training statt.

Bei unserem Turnier nur für Frauen konnten wir mit Unterstützung des Betriebes und dem TSC Oberschöneweide sechs Kolleginnen auszeichnen.

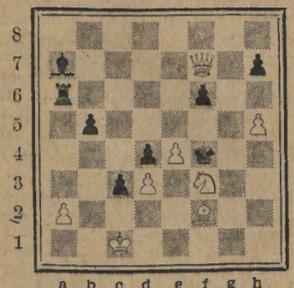
Die ersten sechs Plätze belegten folgende Kolleginnen:

1. Platz: Renate Schachtschneider (Wohnbezirk)
2. Platz: Irmgard Weber (WF)
3. Platz: Monika Kaiser (Oberschülerin)
4. Platz: Jutta Maidusch (WF)
5. Platz: Marianne Fust (WF)
6. Platz: Käte Schmeckel (KWO)

Hans v. Lipinski
Tel. 2045

Unsere Schachaufgabe

Paul Müller, Berlin



Matt in vier Zügen

Weiß: Kc1 D7 Lf2 Sf3 Ba2, d3, e4, h5 (8 Fig.)

Schwarz: Kf4 Ta6 La7 Bb5, c3, d4, f6, h7 (6 Fig.)

Die Hauptvariante zeigt ein seltenes Mattbild.

Auflösung aus Nr. 11
(Alexander Kalinin, Moskau)

1. Df5 (droht 2. Dg3 matt) Tf4 2. e3 matt; 1. ... Lf4/Lc4 2. Da5 matt; 1. ... Td4 2. e4 matt.

Müller, Sektion Schach

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: Helga Buley. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 853 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck 516, Tribüne Hauptwerk: Treptow, Herkomer Straße 6.

Prämiertes Fernsehungeziefer

Es lohnt sich, für den WF-Sender zu schreiben, sich zu üben und in der Ausdrucksform sicherer zu werden. Es muß ja nicht immer ein Leitartikel sein. Auch eine Glosse oder eine satirische Kurzgeschichte erzieht die Menschen und der, der sich wiedererkennt, darf dabei sogar über sich selbst lächeln.

Unser Kollege Heinz Schulze zählt schon seit langem zum Korrespondentenstab unserer Betriebszeitung. Als wir mit der Seite des schreibenden Arbeiters unter dem Titel „Wir über unser Leben“ in unserer Zeitung begannen, gehörte er zu den aktivsten literarischen Mitarbeitern. Mit Schmuntzen werden wir uns noch an „Das Mädchen Doris“ und an „Die härtigen Knechte Ruprechts“ erinnern.

Die Redaktion und unser Genosse Baumert vom Schriftstellerverband gaben dem Kollegen Schulze — und auch einigen anderen Mitarbeitern dieser Seite — den Rat, sich am Wettbewerb des Köpener Kulturbundes zu beteiligen.

Fernsehungeziefer / von Kollegen Heinz Schulze

Noch vor sieben bis acht Monaten lebte die Familie Meier so ziemlich in Eintracht und Frieden. — Ich meine, kleine Zwistigkeiten, gibts ja in jeder Familie und besonders dort, wo Kinder den glücklichen Eltern zugesellt sind.

Auch hätte dieses so andauern können, wäre Herr Meier nicht eines Tages auf den Gedanken gekommen — wie so viele vor ihm — zwecks Komplettierung der Wohnungseinrichtung und natürlich auch des Allgemeinwissens — den Kauf eines Fernsehmöbels zu tätigen.

Dazu hieß es sparen! Während Herr Meier seitdem nur noch Zigaretten Marke „Lungenkrebs“ — das Stück zu 8 Pfennigen — bevorzugte und gleichzeitig die bis dahin so geliebte Zigarre „Blaue Wolke“ — zu 8 Groschen — mit Ignoranz strafte, bemühte sich hingegen Frau Meier nicht nur, die recht zahlreichen Verwandten, sondern auch so ganz nebenbei die Nachbarschaft, über den geplanten Kauf nicht im Unklaren zu lassen.

Während Frau Meier hinfort ihre regulären Einkaufsexpeditionen in anerkannter Weise zu Fuß hinter sich brachte und sich mehr für Kochrezepte auf vegetarischer Basis interessierte, ließ auch seinerseits Herr Meier keine Gelegenheit vorübergehen, um in seinem recht zahlreichen Kollegenkreise mehr oder minder leicht versteckte Andeutungen, in bezug auf sein Vorhaben zu machen.

Wie man also sieht: Löbliche aber durchaus gesunde Sparsamkeit hier unschuldige und daher verzeihliche Hinweise dort, und beides sollte bald zu den besten Erwartungen Anlaß geben.

Fristete Herr Meier — seines Zeichens Büroluftkonsument — der Kollege mit dem unscheinbaren Äußeren und dem ebenfalls unscheinbaren Monatsgehalt, bislang zwischen seinen Tintenfassern ein unscheinbares aber keineswegs unfruchtbares Dasein, so ändert sich dies.

Man erinnerte sich, daß der Kollege Meier ja an und für sich ein ganz nettes zu Hause haben sollte, das man getrost einmal in Augenschein nehmen müßte, daß ja auch zwei emporwachsende Kinderchen zu seiner Familie zählen — ach Gott die Kleinen —, um die man sich, wenn man es richtig bedenke, auch mal kümmern sollte und daß er ja auch eine fleißige und adrette Ehefrau besäße, die man, wenn man es genau nehme, eigentlich noch garnicht so richtig kenne.

Ja, man erinnerte sich schließlich und endlich, daß der Kollege Meier doch im Grunde ein ganz patent Mensch sei. — Naja, Fehler hat ja jeder! Wir alle haben unsere Fehler! Frau Müller — eine Etage tiefer — sagte zu ihrem Manne:



„Willi, wat willstest denn? Ich hab die Meian mal ne Zeit lang nich vaknusen könn, seitdem se sich damaks bein Fleischa vorjedrängelt hat. Aba mein Jott, jeda hat et ja

Der Erfolg:

Die Jury unseres Literarischen Wettbewerbs im Stadtbezirk Berlin-Köpenick

„Du planst mit — schreib es auf!
Du arbeitest mit — berichte darüber!
„Du regierst mit — erzähle davon!“

hat

Herrn Heinz SCHULZE vom VEB Werk für Fernsehlektronik in Berlin-Oberschöneweide, Ostendstraße 1—5 für die eingereichte Arbeit

„FERNSEHUNGEZIEFER“ den 2. Preis (250,— DM)

zuerkannt und wünscht dem Preisträger weitere Erfolge in seinem Wirken und Schaffen.

Diesem Wunsche der Jury können wir uns nur von ganzem Herzen anschließen und wir dürfen sogar ein ganz klein wenig stolz sein, denn die ersten Schritte tat der Kollege Schulze ja mit uns in unserer Betriebszeitung gemeinsam. Kommen wir aber nun zum

mal eilich. Soll ick ihr det ewich nächtraren? So schlecht sind die Meias janich. Wir sollten uns ooch mehr um die Familie kümman!“

Solche und ähnliche hochzupreisende Gefühle regten sich auch in der weiteren Nachbarschaft und letzten Endes auch bei den aufhorchenden Verwandten.

Selbst Tante Elli, die sich geschworen hatte, mit Meiers kein Wort mehr zu sprechen, seitdem ihr mal zu Ohren gekommen war, daß ihr Schwager, im Hinblick auf ihr stets nach den modernsten Gesichtspunkten ausgerichtetes Haupthaar, sie mit „alte aufgedonnerte Zicke“ bezeichnete, fühlte in ihrem nicht mehr ganz jugendlichen Busen wieder verwandtschaftlichere Regungen.

Und eines schönen Tages war es dann soweit:

Kollege Meier hatte wie zufällig mehrere Tage hintereinander die bezahlte Rechnung für den neuen Fernsehapparat — weithin sichtbar — auf seinem Schreibtisch liegen lassen.

Frau Meier hatte schon seit geraumer Zeit einen Kasten Bier im Keller und eine Tüte Kaffee im Küchenschrank aufbewahrt. — Bohnenkaffee natürlich. — Nur für den Fall, daß mal Besuch kommt, versteht sich.

So geschah denn auch, was in solchen Fällen unausbleiblich ist. Und damit trat eine weitere Wendung im Dasein der Familie Meier ein.

Für Sonnabend hatte sich der Kollege Kiebitz samt seiner Familie in bescheidener Weise angekündigt.

„Weil nämlich ein wichtiges Fußballspiel übertragen wird... aber natürlich nur, wenns recht ist... und wir möchten auch nicht stören“, so meinte er.

Zwar lagen die sportlichen Interessen der Familie Meier — wenn man

überhaupt davon reden konnte — auf einem anderen Sektor; — Herr Meier fühlte sich mehr zu dem weniger aufsehenerregenden Angelsport hingezogen; — aber man konnte ja auch nicht so sein.

So hatte man sich denn zur verabredeten Stunde erwartungsvoll und einträchtig um die Röhre gruppiert.

Allein, Frau Meier wurde schon nach kurzer Zeit in die Küche abkommandiert, um daselbst Fernseh-kaffee und Fernsehbrötchen zu bereiten.

Die Sprößlinge — mit den mittelsch des Schauens bald überdrüssig, brachten fünf an der Zahl — machten im Nebenraum daran, die bestehende Ordnung auf ihre Weise zu verändern. Ihr besonderes Augenmerk richteten sie dabei auf eine moderne Tapetenbemalung nach eigenen Motiven.

Herr Meier seinerseits verfiel unterdes in einen leichten Schlummer, der zuweilen eine unsanfte Unterbrechung erfuhr, wenn das

Einfachheit halber, die Wurstspellen unter die Tischplatte klebten.

Während die Erwachsenen mehr den eingekellerten Pilsnervorräten zusprachen, wurde für die Kinder Brause mit Waldmeistergeschmack gereicht, von der besonders Kiebitzens Sprößlinge ausgiebig Gebrauch machten, da sie sich vortrefflich eignete, um die mitgeführten Wasserpistolen zu füllen.

In der zweiten Spielhälfte ereignete sich dann die obligatorische Bildstörung, ausgerechnet in dem Augenblick, da das entscheidende Tor fallen sollte.

Herr Kiebitz war sehr ärgerlich, zeigte jedoch der Höflichkeit halber nur leichtes nachsichtliches Befremden.

Daraufhin entschuldigten sich Herr Meier und der Kommentator in ausführlicher Weise, und Frau Meier versuchte ihrerseits, die entstandene peinliche Pause, mit leichten Fernsehgebäck zu überbrücken.

Als die Bildstörung gottlob beho-

Spiel auf dem Bildschirm dramatischer wurde.

Herr Kiebitz pflegte dann als geborener Fußballenthusiast Bemerkungen in den Kommentar des Sportreporters einzuflechten wie etwa: „Wat fummelt denn der Linksaußen da? — Paß doch uff, du Piesepampel! — Oder auch: Jib doch ab die Pille! Nu schieß doch! — Tooor!“

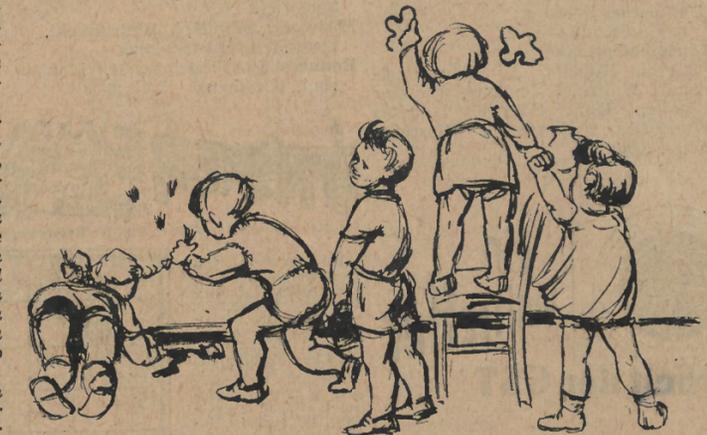
Als die heimatliche Mannschaft den dritten Ball in den „Kasten“ des Gegners „haute“, rasten die Zuschauer in wilder Ekstase. Auch Herr Kiebitz wurde mitgerissen und bozte den Gastgeber voller Begeisterung aus dem Sessel.

Doch als dann gar ein Selbsttor fiel, wurde nicht nur der schuldige Spieler leicht demoliert vom Felde getragen, sondern auch Meiers Blumenvase mußte dran glauben, da sie von Kiebitzens ingrimmig gestikulierendem Arm auf den Fußboden geschleudert, knallend zerbarst.

Frau Kiebitz hatte währenddessen alle Hände voll zu tun, ihrem Gatten unauffällig aber energisch unter dem Tisch gegen die Schienbeine zu stoßen, im Nebenraum ihre Kinder ernsthaft zu rügen und die Scherben heimlich unter das Sofa zu schieben.

Inzwischen hatte Frau Meier ergötliche Imbisse und Getränke herbeigezaubert, die nach einer anfänglichen zaghaften Bemerkung der Kiebitz-Familie — man hätte zu Hause schon gegessen — doch ratzefahl verzehrt wurden.

Da man der besseren Sichtverhältnisse wegen auf Beleuchtung verzichtete, fiel weiter nicht auf, daß Herr Kiebitz Teller und Tasse der neben ihm sitzenden Gastgeberin mit benutzte und die Kiebitzkinder der



ben war, war auch die Fußballschlacht entschieden. Solchermaßen war also das mit Hochspannung erwartete Resultat leider verloren gegangen.

Jedoch dank der im weiten Umkreis sicherlich ihresgleichen suchenden unermüdeten Gastfreundschaft des Herrn Meier, war es möglich, daß Herr Kiebitz diese leidigen Fernsehstunden nicht nur in Bälde vergaß, sondern daß er mit Hilfe einiger gut abgelagerter Fehlfarben, denen auch Herr Meier wacker zusprach, zu äußerster Milde und Friedfertigkeit gestimmt wurde.

Die Kinder nebenan aber spielten voller Hingabe Zirkus. In einem Kreis aus Haferflocken, der die Manege andeutete, gallopierten in saurem Ritt zwei der Kiebitzkinder. Sie waren als Clowns, mit Kohle und Marmelade wirklich überzeugend bemalt, herrlich anzuschauen.

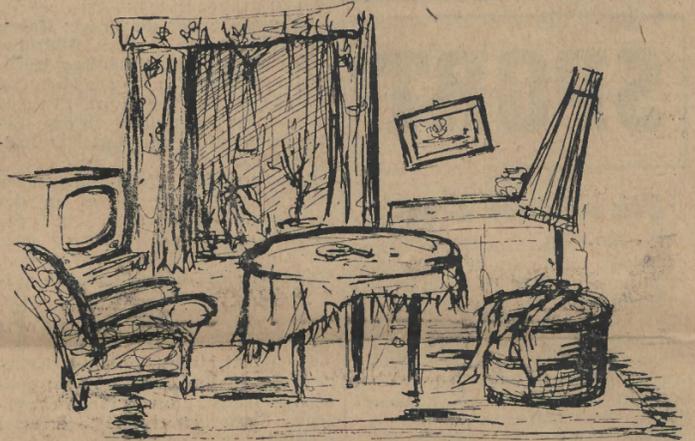
Als feurige Araberhengste leisteten umgelegte Stühle die denkbar besten Dienste.

Das dritte aber hockte — furchtbares Gebrüll ausstößend — auf dem Tisch. Unverkennbar ein Löwe!

Meiers Kinder waren dafür mehr der Trapezkunst zugetan. Das einzige das sie noch an Erden band, war die an dem Kronleuchter befestigte Wäscheleine, an der sie freischwebende die virtuossten und atemberaubendsten Kunststücke vollführten.

Leider machten diesem durchaus harmlosen Treiben der Sendeschluß und die hereinbrechende Nacht ein vorschnelles Ende.

Familie Kiebitz verabschiedete sich unter tausend Dankesworten, nicht aber ohne die beruhigende Zusicherung, baldigst wiederzukommen.



Die Zeichnungen stammen aus der Feder der Graphikerin Helga Bondzin-Jähne

Diesem Abend folgten weitere.

Tante Elli beglückte mit ihrem Erscheinen. Sie brachte außer ihrem Strickstrumpf noch billige Bonbons mit — für die Kinder.

Auch den dicken Dackel mit den trauernden Hängeohren führte sie bei sich, den alsbald eine tiefe Seelenfreundschaft mit den Troddeln der Tischdecke verband.

Die Kollegen aus dem Betrieb brachten ihre Nächsten mit und die, die ihnen außerdem noch nahe standen.

Auch die Müllers — eine Etage tiefer — überraschten sehr bald. Die Verwandten und die Bekannten und alle die, die sich sonst noch für das Wohlergehen der Familie Meier verantwortlich fühlten, alle — alle kamen.

Viele brachten was mit. Viele ließen etwas zurück.

Der Fernsehapparat wurde bestimmend für das abendliche Geschehen bei Meiers.

Der Bildschirm schien Meiers Schicksal zu werden.

Keinen Abend mehr bekam man die Matratze vor Mitternacht zu Gesicht.

Herr Meier verlegte daher seinen Schlaf überwiegend in den Betrieb.

Die Kinder schliefen dafür mit Vorliebe in der Schule und zeigten nur wenig Interesse für das Gebotene. Die Hausfrau vernachlässigte die Fußböden, ließ des öfteren das Fleisch anbrennen und nähte keine Knöpfe mehr an. Bei den Zimmerpflanzen kehrte der Herbst ein. Der Teppich ließ auch allerlei durchblicken.

Den Fransenbestand an der Tischdecke hatte Tante Ellis Dackel stark gelichtet, die einst so weißen Gardinen paßten sich mehr und mehr der Umgebung an.

Die Zeit des Zerfalls hatte begonnen.

Auch mit der Eintracht und dem Frieden bei Meiers war es bald dahin.

Frau Meier vernachlässigte selbst ihr Äußeres, und ihr Gatte schalt sie darüber.

Herr Meier rasierte sich kaum noch und sympathisierte in zunehmendem

Maße mit dem Alkohol. Auch sein Betrieb bekam ihn nicht mehr regelmäßig zu Gesicht. Die Kinder endlich, blieben in der Schule sitzen und wurden rüpelhaft! — —

Dieses hätte so andauern können, wäre Herr Meier nicht vor kurzem — wie vielleicht mancher vor ihm — zwecks Wiederaufbau seiner Wohnungseinrichtung, Wiederherstellung der zerrütteten Familienverhältnisse und der zweifelhaft gewordenen Existenzgrundlage, auf einen rettenden Gedanken gekommen.

Er verließ in der nun folgenden Zeit seinen Betrieb, entgegen seinen früheren Gepflogenheiten, stets sehr pünktlich.

Seine nächsten Schritte lenkte er nicht nach Hause, so wie er es noch in den Tagen zu tun pflegte, da er noch keinen Fernsehapparat sein eigen nennen konnte, er lenkte sie auch nicht in Richtung irgend welcher Stätten der Gastronomie, wie ihm das in den letzten Wochen in steigendem Maße zur Gewohnheit wurde, nein, er lenkte sie zu anderen Orten.

Die verschiedensten Apotheken und Drogerien suchte er auf, um dort jeweils nur eine gewiß unerhebliche Kleinigkeit zu erwerben.

Es war zu diesem Zwecke keine Rezeptur nötig, auch bedurfte es mitnichten eines ärztlichen Attestes. Selbst das sonst so unumgängliche Geld war bei dieser speziellen Art des Gütererwerbs vollkommen überflüssig.

Nein! nicht was sie denken. Herr Meier war trotz allem immer noch ein ehrlicher Mensch. Das, worauf er sein Augenmerk heftete, bekam er umsonst. Handelte es sich doch lediglich um Verpackungsmaterial in

den verschiedensten Formen. Kleine Schachteln, bunte Flaschen, Tuben aus Kunststoff mit und ohne Verschluss. Alles war ihm recht. Nur auf die Aufschrift kam es ihm an, und darin war er sehr wählerisch.

All diese Dinge nahm er mit nach Hause und verteilte sie nach und nach in den Räumen, in denen sich der Fernsehbesuch aufzuhalten pflegte.

Nicht direkt auffällig aber so, daß sie ohne weiteres gut zu beobachten waren. Selbst die Toilette, ein Ort, der viele Bedürftige zu besinnlicher Nachdenklichkeit und tiefer inneren Einkehr anzuregen vermag, vergaß er nicht. Dort wurde zwar keine Flasche und keine Tube, wohl aber ein spezielles Einwickelpapier, auf handliche und übersichtliche Formate gebracht, sorgfältig aufgespießt.

Und siehe, der Erfolg ließ denn auch nicht lange auf sich warten.

Zuerst war es Tante Elli, deren durchdringenden Blicken nun mal nichts verborgen bleiben konnte, die samt ihrem Dackel und ihren billigen Bonbons den Fernsehbesuch einstellte. Ihr folgten dann nach und nach all die anderen Verwandten und Bekannten, die unter Vor-schützen irgendwelcher besonderen Umstände zukünftig dem Bildschirm fern blieben.

Und auch die Müllers — eine Etage tiefer — entfernten sich eines Abends vorzeitig, wobei sie darauf bedacht waren, stärkeren Hustenreiz und Migräne anzudeuten. Heimlich und verstoßen jedoch kratzten sie sich, was die Meiers mit größter Genug-tuung und Freude registrierten.

Und dann kam keiner mehr, und alles wurde bei Meiers wieder so wie früher. Nur der Fernsehapparat blieb, nachdem solchermaßen, dank des rettenden Einfalls des Herrn Meier die ersten Kinderkrankheiten überwunden waren.

Sollten sie einmal in eine ähnliche Lage geraten, wie die Meiers, verschaffen sie sich ebenfalls diese netten kleine Dinge aus der Apotheke.

Aber achten sie bitte auf die Aufschrift:

Anzuwenden gegen Ungeziefer!